

Buchbesprechung

Mose – Wüstenlektionen zum Aufbrechen

Stefan Federbusch ofm

Mose ist kein Vorbild. Das betont der Verfasser immer wieder. Was aber bringt Heiner Wilmer dann dazu, ein ganzes Buch über diese biblische Gestalt zu verfassen, einer Persönlichkeit, „die nicht einfach nur Vorbild sein kann, mit all ihren Brüchen, dunklen Seiten, Schatten“ (176)? Vermutlich gerade deshalb ist sie attraktiv. „Ich will mich nicht mit Mose vergleichen. Er ist kein Vorbild. Aber er ist Inspiration, ein Abbild des modernen Menschen, er zeigt uns Wege auf, gibt uns Wüstenlektionen“ (101). Mose lernt seine Wüstenlektionen und gerade deshalb können wir uns durch ihn „mit unseren Abgründen und Tiefen, Gipfeln und Höhen wiedererkennen. Mose, das ist kein Held und auch kein Vorbild im klassischen Sinn. Er taugt nicht als strahlendes Idol. Er will es gar nicht sein. Doch als Lehrer und Meister, als Wegweiser durch und zu unserem Ich, auf dem Pfad Gottes mit seinem Volk, ist Mose für uns heute wichtig. Sein Leben, seine Zerbrechlichkeit und Einsamkeit, seine Freude und seine Fülle, seine Wüstenlektionen wecken nicht nur bei seinem Volk den Hunger nach Freiheit, sondern auch bei uns“ (210). Deshalb ist Mose als „Meister der Freiheit“ dem Autor so wichtig.

Heiner Wilmer SCJ, zur Abfassung des Buches Ordensgeneral der Herz-Jesu-Priester (Dehonianer) und mittlerweile seit 2018 Bischof von Hildesheim, nimmt uns mit auf 13 Lektionen Wüstenerfahrungen. Das erste Kapitel „Mensch Mose“ stellt Mose als Schlüssel zu mir selbst vor. Die weiteren zwölf Kapitel sind Entfaltungen seiner Persönlichkeit: Der fremde Totschläger, Der zerbrechliche Zerberber, Der Nachdenkende, Der Neugierige, Der Brennende, Der Rebell, Der Stotterer, Der Aufbrechende, Der Einsame, Der Verratene, Der Treue und Der Freie. In den Kapiteln taucht viel Mose auf, aber immer wieder auch viel Heiner Wilmer. Etwa, wenn er von den Problemen mit seinem eigenen Stottern in der Jugendzeit erzählt (vgl. 119). Nicht verwunderlich, legt der Autor doch im Vorwort die Spur: „Wer sich selbst verstehen will, wer bis in die tiefsten Tiefen der Seele dringen will, der kommt an Mose nicht vorbei, an seiner Leidenschaft, an seinem Streben, seiner Angst, seinem Hass, seiner Liebe, seinem Blick für das unendlich Schöne, das nie Dagewesene und Geheimnisvolle. Mose, das ist der größte und älteste Schlüssel zu unserer Seele, aber auch zu unserer abendländischen Kultur, Politik und Führung“ (9-10). Wer sich also selbst näher kommen und verstehen will, bekommt hier einen Spiegel bzw. einen Schlüssel zu sich selbst und zu der Kultur, in der er lebt.

Ein spannendes Projekt, einen solchen Sprung über mehrere Tausend Jahre in eine ganz andere Kultur zu wagen und zu dem Schluss zu kommen, dieser Mose sei Abbild des modernen Menschen. Dass er ein „Mensch mit Sehnsüchten und Hoffnungen“ ist, „ein Mensch mit Ängsten, mit Kanten, mit Abgründen“ das dürfte ihn kaum von den meisten anderen unterscheiden. Dass er ein „Totschläger, ein Jähzorniger, ein komplizierter Mensch“ ist, schon eher. „Einer, der haddert, der sich gegen sein Schicksal und Gott auflehnt, der nicht gehorchen will. Aber eben auch

einer, der sich fügt, der seine Aufgabe annimmt, der sich für sein Volk aufopfert. Er ist Sohn und Bruder, aber auch Anführer und Prophet. Vor allem aber ist Mose einer, der den gleichen Hunger hat wie der moderne Mensch, den Hunger nach Freiheit“ (17).

Diese Erläuterungen machen hoffentlich neugierig genug, den Weg des Mose nachzuverfolgen, mit den Erfahrungen des modernen Menschen zu korrespondieren und immer wieder den eigenen persönlichen Lebensweg hineinzublenden. Eines Mose, der für das Wissen der Ägypter steht, „für Großmacht, Ingenieurskunst, Technik, Fortschritt – er steht für ein Leben, das oft auf dem Rücken anderer ausgetragen wird“ (35). Eines Mose, der die Fremdheit des modernen Menschen spiegelt und zugleich eine archaisch-männliche Urkraft in sich trägt, „die zu zügeln und in die richtigen Bahnen zu lenken eine entscheidende Leistung einer Persönlichkeitsreife, eines echten Mannwerdens ist“ (40). Insofern vermute ich, dass dieses Buch das Potential hat, gerade Männer anzusprechen, die sich oft mit religiösen Zugängen schwerer tun als Frauen. Vielleicht bietet insbesondere seine Fragilität und Wulnerabilität einen Zugang. „Mose, das ist der zerbrechliche Zerbercher und der zerbrechende Zerberchliche“ (41). Angesichts der Bedrohungen unserer Welt stellt sich damals wie heute aber für alle beispielsweise die Frage: „Was ist das für ein Gott, der uns da aussetzt?“ (26), wie er das mit Mose getan hat. Und der uns zugleich rettet. Es stellt sich die Frage, ob wir uns als „Wohnzimmer-Christen“ (Papst Franziskus) herauslocken lassen in die Wildheit und in die Wüste, weil das Leben sonst nicht echt ist. Oder schließen wir uns denen an, denen „der Rückzug ins Private, die Selbstverwirklichung um den Preis der Abschottung als Allheilmittel gilt“ (32)? Lassen wir die Fragen überhaupt noch zu?, denn: „Es gibt eine Bequemlichkeit oder Ängstlichkeit vor den Fragen wie vor den Antworten, die den Menschen lähmt“ (77). „Bin ich offen für etwas Neues?“ (79) Wilmer betrachtet die Neugierde und das Staunen als essentiell für jede (Ordens-)Spiritualität, sich nicht mit vorschnellen Antworten zufrieden zu geben. Hätte Mose diese Neugierde nicht gehabt, wäre er Gott nicht im brennenden Dornbusch begegnet. Einem Gott, für den es keine „No-go-Areas“ gibt, der sich nicht festlegen lässt auf einen Ort oder einen Termin. Einem Gott, der kein Gott der Bequemlichkeit ist, „keiner, der uns in warmen Hauspantoffeln durch das Leben schlurfen lässt“ (88), sondern befiehlt, die Schuhe auszuziehen. Einem Gott, der auch mir die zentrale Frage meines Lebens stellt: Wofür brennst du?

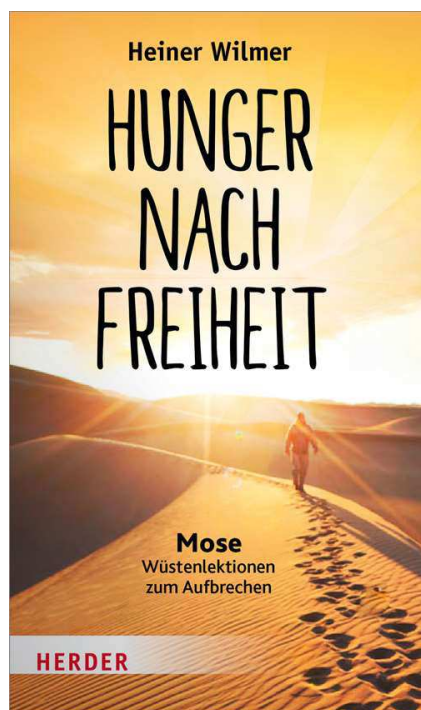
Mose ist dabei keiner, der nur gehorcht. Er diskutiert und streitet mit Gott, er bringt seine Zweifel und Skepsis zur Sprache. „Mose ist ein Rebell, weil er Gott und das System prüft... Mose ist ein Aufständischer, der sich aufrichtet, der nicht einfach auf den Knien vor Gott liegt, sondern der ihm auch die Stirn bietet – und zugleich die Stirn senkt, als ihn die religiöse Erfahrung in die Knie zwingt... Im Aufstand gegen Gott, das ist eine der zentralen Lektionen des Mose, wird der Mensch groß und so er selbst – wenn er zugleich darüber seine Bestimmung und seinen Auftrag nicht vergisst... Will der Mensch er selbst sein, darf er nicht als Sklave leben. Will der Mensch er selbst sein, muss er ein Aufständischer sein – muss er Rebell sein“ (117-118).

Eine zentrale Herausforderung für jedes geistliche Leben ist es, die (totale) Abwesenheit Gottes zu ertragen. „Die Abwesenheit Gottes zu ertragen, ohne die Leere mit mehr Leere zu füllen, ist eine der wichtigsten Wüstenlektionen überhaupt“ (175). Das Volk Israel hielt sie nicht aus und schuf sich das Goldene Kalb. Der Tanz um das Goldene Kalb ersetzt immer wieder und heute

mehr denn je die (Leer)Stelle Gottes. Doch: „Mose ist innerlich so frei, dass er das Volk frei lässt von jeder gefühlten Verpflichtung, ihm ein Denkmal zu setzen. Der Tod des Mose und sein Begräbnis in der Fremde ist letztlich der existentielle Sieg über das Goldene Kalb und die Erfüllung der Freiheit, die Gott gegeben hat“ (208).

In einem Nachwort fragt sich der Autor: „Verliert das Abendland seine Seele?“ und hält ein Plädoyer angesichts von Antisemitismus. Er kommt zu dem Schluss, dass das Abendland stärker von der mosaïschen Tradition und der jüdisch-christlichen Ausgestaltung geprägt ist als von der griechisch-römischen Tradition. „Mit anderen Worten: Das eigentliche Fundament unserer Gesellschaft, das eigentliche Fundament des Abendlandes, liegt nicht in Athen, sondern findet sich am Horeb“ (218).

„Ein Buch, das anstößt – im besten Sinn des Wortes“ heißt es im Klappentext. In der Tat, ein Buch, das anstößt, noch einmal genauer in die Mosegeschichte hineinzulesen und diese biblische Gestalt mit ihren Ecken und Kanten in ihrer Vielschichtigkeit wahrzunehmen. Um dann dem eigenen Hunger nach Freiheit nachzuspüren und mutig die eigenen und ganz persönlichen Wüstenlektionen zu lernen. Mich rauslocken zu lassen aus der religiösen Kuschelecke und aufzubrechen in das Wagnis meiner Wüste... und vielleicht gerade dort Gott neu zu begegnen. Mose ist dabei kein Vorbild, aber ein Wegweiser zu meinem Ich.



Bibliografie

Heiner Wilmer

unter Mitarbeit von Simon Biallowons

Hunger nach Freiheit

Mose – Wüstenlektionen zum Aufbrechen

224 S.

Herder Verlag, Freiburg i. Br. 2018

ISBN 978-3-451-37945-1

Preis: 20,- Euro